

Unser Bild

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Kampf entgegen!

Es geht ein Brausen durch die Luft,
wie eines starken Sturmes Wehen:
Aus Trümmern tausendjähr'gen Wahns
will eine neue Welt erstehen.

In deinem Tempel knien sie,
von Schmerz durchloht und edlem Grimme,
du dreimal heilige Natur,
und hören der Verheißung Stimme:

Raum hat die Erde allerwärts,
der Himmel Luft für Millionen —
der Aermste soll auf eigenem Grund
im Schatten seines Daches wohnen!

Und trinken soll mit vollem Zug,
wer nach dem Born der Wahrheit dürstet,
und wem der Geist die Krone reicht,
die göttliche, der sei gefürstet!

Fortan soll keine Mutter mehr
ihr Kind in tausendfachen Schmerzen
verleugnen müssen, das sie trägt
in heiligster Liebe unterm Herzen.

Das reine Antlitz der Natur,
wer wagt mit Schmach es zu bewerfen?
Das Schwert der siegenden Vernunft
zum letzten Kampfe sollt ihr's schärfen!

Und glühend stürmen sie zum Streit,
laut gellend tönt die Schlachttrompete.
Hoch über ihren Häuptern flammt
des neuen Tages Morgenröte.

Aus Ketten schmieden sie den Stahl,
von Herzblut rot die Banner wehen . . .
Mich aber laßt mit nackter Brust
in ihren ersten Reihen stehen! Klara Müller.

Mutter und Kind.

Ein langer dunkler Weg liegt hinter der Menschheit.
Zurückschauend dünkt sie, als hätte an seinem Anfang ein
herrlicher Garten gelegen, das verlorene Paradies!

Unter fruchtbehangenen Bäumen, im labenden Schatten,
umgeben von Licht und Sonnenschein, lebte die Menschheit
ihre Kindertage. Wie in einem schönen wonnigen Traum.
So ging die Sage von Geschlecht zu Geschlecht. Bis in
unsere Zeit! Das Sehnsuchtsverlangen nach Frieden, nach
Glück, aber ist größer denn je.

Ein langer dunkler Weg liegt hinter dem Arbeitsvolf.
Er führt durch mehr als zwei Jahrhunderttausende. Durch
Wüsteneien und wildes Gelände. Lachen vertrockneten
Blutes weisen seine Spuren. Sie erzählen von Raub, Ge-
walttat, Krieg, vom unaufhörlichen Klassenkampf unter den
Menschen. Der Verknechteten, der Entrechteten wider die
Mächtigen, die Herrschenden. Der Unterdrückten und Aus-
gebeuteten wider die Unterdrücker und Ausbeuter.

Zurückschauend erkennt das gepeinigete Volk, daß am An-
fang des Weges Bruder dem Bruder, Schwester der Schwe-
ster, hilfreich zur Seite gestanden. Bis das Uebel, das Böse,
in die Welt kam. Die mit dem erwachenden Verstand ge-
weckte, zur Unsättlichkeit anwachsende Gier nach Besitz, nach
dem Gut und Blut anderer.

Mutter und Kind! Blut freißt vor euren Augen! Rotes,
warmes, Leben heischendes Männerblut! Blut, das in
Strömen herausquillt aus den vom Kriege geschändeten
Leibern der an die Schlachtfrenten befohlenen Menschenbrü-
der. Die einander, wütenden Tieren gleich, zerfleischen, die
sich morden müssen. Das Blut der Millionen Gefallener
und Verkrüppelter, das Blut der Söhne, Väter und Gatten
— es ist Blut vom Blut von Millionen Frauen. Mutter-
blut, rauchendes, auf dem grausigen Altar des Mammons
von den Flammen der Habgier verzehrtes Opferblut.

Und all das vergossene Blut strebt zurück zu seinem Ur-
sprung. Zum Quell, aus dem es Leben geworden. Zu den
Millionen Mutterherzen, die in starrem Entsetzen der hei-
spiellosen Tragödie des Weltkrieges folgen. Die alle Schmer-
zen, alle Qualen hundert- und tausendfach mitertragen, miter-
dulden.

So groß und tief war der Mütter Leid noch nie, seit die
Erde mit Gras und Blumen sich kleidet.

Alles geben die Götter, die unendlichen, ihren Lieblingen ganz:
Alle Freuden, die unendlichen, alle Schmerzen, die unendlichen, ganz!

Die Mütter der Arbeitsbrüder, die Schmerzgebeugten,
die Sinnenden, die Denkenden, sind der Götter Lieblinge.
Ihr tiefes Leiden macht sie stark, gibt ihnen Lebenswillen,
dem nichts zu widerstehen vermag. Lebenswillen, der
Kampfestat ist, die hinausdrängt aus dem dunklen Weg,
den die Menschheit gegangen. Kampfestat, die das Böse be-
siegt, das aus fluchbeladenem Schoße den schrecklichsten der
Schrecken, den Krieg, geboren. Kampfestat, die der Uebel
größtes beseitigt, die Macht des Goldes, des Kapitals, das
den Besitzlosen, den Proletarier in den Staub niederzwingt
und ihn zum Sklaven herabwürdigt.

Proletariemutter! In dir und deinem Kind ist göt-
liche Kraft! Daß sie lebendig werden! Dann bist du auf
dem Wege ins verheißene Zukunftsland, dem Paradies auf
Erden, dem Reich des Sozialismus, in dem frei und gleich
der Menschen Brüder und Schwestern emporstreben zum
heiligen ewigen Licht, zum vollen Menschentum. M. H.

Unser Bild.

R ä t h e K o l l w i z, 1867 in Königsberg, Preußen, geboren,
hat sich mit ihren aus dem Leben des arbeitenden Volkes gegrif-
fenen Bildern in der Kunst herb natürlicher Darstellung schon
früh einen bedeutenden Namen gemacht. Unter ihren Abbil-
dungen sind besonders der Weberaufstand und der Bauernkrieg zu
nennen. Unser Bild: Mutter und Kind, zeigt ihre eigenartige
Auffassung.

Arbeiterfrauen, Arbeiterinnen!

Bezeugt euer Einverständnis mit dem Gelesenen, mit dem
Gebörten durch euren Eintritt in die sozialdemokratische Par-
tei. Wir brauchen euch alle als Mitstreiterinnen, als Kämpfe-
rinnen. Erkundigt euch, ob an eurem Wohnort ein sozialdemo-
kratischer Arbeiterinnenverein besteht, und schließt euch diesem
an, wenn nicht, werbet in eurer Umgebung und gründet neue
Vereine und Gruppen. Nur im Kampfe gewinnen wir.

Der unterzeichnete Verbandsvorstand liefert unentgeltlich
Agitationsmaterial, aufklärende Schriften und hilft gerne mit
bei der Gründung neuer Vereine. Wir geben zum Frauentag
eine Broschüre der Genossin Zina heraus: „S o l d a t e n d e s
H i n t e r l a n d e s“. Die gebiegene Schrift verdient es, daß sie
rege, besonders unter den Frauen, verbreitet wird. Für Organi-
sationen stellt sich der Preis auf 40 Rp. Zu beziehen durch den
Zentralvorstand des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes,
Hallwylstraße 58, Zürich 4.